Helaba

Wochenausblick
6. November 2026

- Auf dem Radar
- Deutschland: Anhebung der Wachstumsprognose
- USA: Nach den Wahlen ist vor den Wahlen
- Industrie: Was sagt uns das Auftragsplus – und was nicht?
- Devisen: Spekulanten stellen sich gegen den Euro
- Finanzmarktkalender
- Prognosetabelle: BIP und Inflation
- Kapitalmarktprognosen
- Neues von Helaba Research

Auf dem Radar

uk/ In unserem letzten Jahresausblick lautete das Motto: „Die Karten werden neu gemischt." Dies traf in diesem Jahr auf viele Ereignisse zu, passt aber besonders gut zum erdrutschartigen Wahlausgang bei den US-Midterms (S. 3). Der Sieg der Demokraten in beiden Kammern des Kongresses bedeutet eine schwere Niederlage für den US-Präsidenten. Wie er die zwei übrigen Amtsjahre nun weiterregiert, ist angesichts seiner Unberechenbarkeit allerdings schwer vorherzusehen. Geht er beim Iran-Krieg nun „All In" oder gibt er klein bei, um sich mehr Zeit für seine „Prachtbauprojekte" zu verschaffen? Was es mit dem von Trump in Aussicht gestellten „großen Abkommen" für ganz Europa auf sich hat, bleibt abzuwarten.

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw		
3M Euribor	2,81	17
10j. Bundesanleih.	3,24	-11
10j. US-Treasuries	4,83	-10
Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw		
DAX	26.325	1,1
Euro Stoxx 50	6.232	0,4
Dow Jones	51.523	-1,6
Nikkei 225	61.078	-5,5
Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw		
Gold $/oz	4.088	1,7
Brentöl $/bbl	98	-14,4
Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw		
US-Dollar	1,12	-0,3
Jap. Yen	177	-0,4
Brit. Pfund	0,83	0,2
Schw. Franken	0,92	0,6

*05.11.2026
Quellen: Bloomberg, Helaba Research

Das eindeutige Wahlergebnis und die damit vermiedenen Schlammschlachten wegen möglichen Wahlbetrugs wurden an den Kapitalmärkten zunächst mit Erleichterung aufgenommen. Ausgehend von Befürchtungen, dass die US-Demokraten den Ausbau der KI-Infrastruktur bremsen könnten, kam es dann aber zu einem Kurseinbruch an den Aktienmärkten, der von den Technologiewerten ausging. Die asiatischen Börsen gaben ebenfalls spürbar nach.

Staatsanleihen profitierten von dieser Situation und galten wie bereits beim Frankreich-Schock als sicherer Hafen. Die positive Stimmung wurde durch einen deutlichen Rückgang der Rohölpreise unterstützt. Der Anstieg der Euro-Inflation auf 4,0 % war vor diesem Hintergrund verkraftbar, zumal sich die Kernrate mit 2,5 % stabil hält. Obwohl die Bank of England den Leitzins gerade auf 4 % angehoben hat, sinken die Zinserhöhungserwartungen auf beiden Seiten des Atlantiks.

Ebenfalls positiv zu vermerken ist das jüngst verbesserte Wirtschaftswachstum in Deutschland und der Eurozone. Das breite Auftragsplus in der deutschen Industrie zeichnet trotz aller Widrigkeiten ein robustes Konjunkturbild (S. 4) und gibt Spielraum für Prognoseanhebungen beim Wirtschaftswachstum (S. 2). Das zuletzt freundlichere Konjunkturbild wird durch einen stärker als erwarteten Anstieg des US-BIP im dritten Quartal abgerundet. Mit

Spannung erwarten die Anleger nun die US-Inflationszahlen für Oktober, die in der Berichtswoche veröffentlicht werden.

Auch beim Euro-Dollar-Kurs sowie beim Goldpreis gibt es Prognoseänderungen unsererseits. Dabei ändert sich in beiden Fällen nichts an der grundsätzlichen Richtung, sondern lediglich die Erwartungen, in welchem Zeitraum die Prognoseziele erreicht werden. Für Gold bedeutet dies eine Reduzierung der Prognose von 5.200 auf 4.800 US-Dollar je Feinunze zur Jahresmitte 2027. Der Euro dürfte sich langsamer erholen als bislang unterstellt (S. 5). Die Situation in Frankreich wird den Euro weiter belasten. Bis zu den französischen Präsidentschaftswahlen im April bleibt die Lage wohl unübersichtlich. Immerhin sind die Risikoaufschläge zuletzt nicht weiter gestiegen.

Zu Beginn dieses Textes wurde das Motto des letzten Jahresausblicks noch einmal ins Gedächtnis gerufen. Am Ende soll nun der Hinweis auf den Jahresausblick für 2027 folgen. Dieser wird am Dienstag veröffentlicht und nimmt Bezug auf eine völlig neue Themenwelt.

Deutschland: Anhebung der Wachstumsprognose

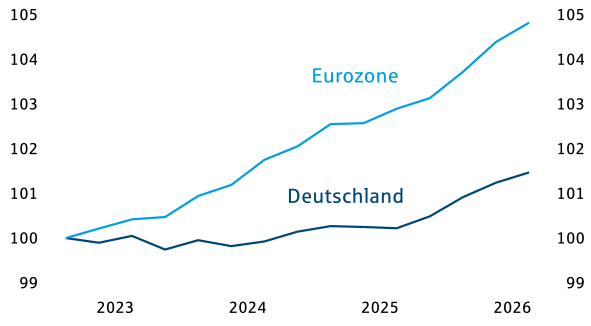
saz/ Die BIP-Daten für das dritte Quartal überraschten sowohl in Deutschland als auch der Eurozone positiv. Im Zuge dessen haben wir unsere Wachstumsprognosen nach oben revidiert.

Jüngst wurden die deutschen BIP-Zahlen für das dritte Quartal veröffentlicht. Diese überraschten mit einer Quartalsrate von 0,2 % gg. Vq. positiv. Trotz der niedrigen Pegelstände im Rhein und den weiterhin belastenden Energiepreisen wuchs die deutsche Wirtschaft also und zeigte sich damit erneut erfreulich robust. Das deutsche Sozialprodukt legte somit vier Quartale in Folge zu. Demnach dürfte das kalenderbereinigte Wirtschaftswachstum 2026 mit 1,0 % etwas höher ausfallen als bisher unterstellt (0,9 %). Nennenswert ist, dass laut der Schnellmeldung die Konsumausgaben – also Staatskonsum und Private Konsumausgaben in Summe – im dritten Quartal stiegen, während sowohl die Investitionen als auch die Exporte abnahmen. Der Private Verbrauch dürfte sich von Juli bis September allerdings negativ entwickelt haben. Darauf deuten die Einzelhandelsumsätze hin, die im dritten Quartal etwa 4 % unter dem Wert des Vorquartals lagen. Es bleiben also nur die staatlichen Konsumausgaben, die im vergangenen Quartal Zuwächse erzielt haben dürften.

Auch mit Blick in die Zukunft rechnen wir nun mit einem kräftigeren BIP-Zuwachs. 2027 dürften die weiter zunehmenden Staatsausgaben sowie der anstehende Industrieaufschwung das Sozialprodukt ankurbeln. Für 2027 prognostizieren wir nun ein kalenderbereinigtes Wirtschaftswachstum von 1,4 % (zuvor: 1,2 %).

Deutschland bremst die Eurozone nicht mehr aus

Reales Bruttoinlandsprodukt, Index: Q1 2023 = 100



Quellen: Macrobond, Helaba Research

Auch in der Eurozone fiel das BIP-Wachstum im abgelaufenen Quartal mit +0,4 % gg. Vq. besser aus als erwartet. Während Deutschland positiv überraschte und Spanien erwartungsgemäß eine kräftige Wachstumsrate verzeichnete (+0,6 % gg. Vq.), enttäuschte die Entwicklung in Italien und Frankreich. Die italienische Wirtschaft stagnierte und das französische Sozialprodukt schrumpfte sogar um 0,1 % gegenüber dem Vorquartal. Der Rest der Eurozone legte um 1,4 % gg. Vq. zu. Diese sehr hohe Quartalsrate ist primär auf das irische BIP zurückzuführen, das um 5,5 % gg. Vq. wuchs. Dies lag vor allem an Sondereffekten der dort ansässigen multinationalen Großkonzerne im Pharma- und IT-Sektor, die durch „Bilanzierungstricks“ das dortige BIP stark verzerren. Schon in den vorherigen Quartalen gab es beim irischen BIP starke Ausreißer.

Auch für die Eurozone haben wir unsere Wachstumsprognose für 2026 und 2027 angepasst. Für das laufende Jahr erwarten wir nun ein Plus von 1,1 % (zuvor: 0,8 %) und für 2027 liegt unsere Wachstumsprognose nun bei 1,4 % (zuvor: 1,2 %).

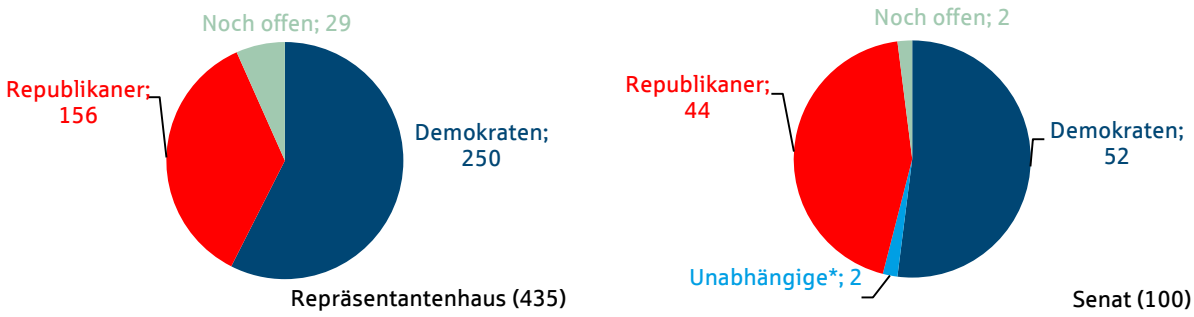
USA: Nach den Wahlen ist vor den Wahlen

pf/ Die Kongresswahlen sind so eindeutig ausgegangen, dass Befürchtungen über eine lange Unsicherheitsphase oder rechtliche Auseinandersetzungen verfehlt waren. Und nun?

Die Demokraten haben bei den Zwischenwahlen einen historischen Sieg errungen. Sie übertrafen nicht nur die für sie sowieso schon positiven Umfragen. Die Versuche der Republikaner, sich durch Änderung der Wahlkreise für das Repräsentantenhaus Vorteile zu verschaffen („gerrymandering") scheiterten grandios. Im Senat schnitten demokratische Kandidaten insgesamt deutlich besser als erwartet ab, einschließlich in einigen erzkonservativen Staaten: In Texas wurde zum ersten Mal wieder ein Demokrat in den US-Senat gewählt, seitdem in der klassischen Soap Opera „Dallas" Sue Ellen auf J.R. Ewing geschossen hatte – im Herbst 1988. Für Kansas saß zuletzt ein Demokrat im Senat als Judy Garland in Hollywood gerade als Farmerstochter Dorothy aus Kansas vor der Kamera stand – 1938 bei den Dreharbeiten zu „The Wizard of Oz".

Klare Mehrheitsverhältnisse im nächsten Kongress

Erwartete Sitzverteilung im 120. US-Kongress (2027-29), Stand 6. November 2026



* Teil der demokratischen Fraktion ("caucus")
Quellen: CNN, Realclearpolitics.com, Helaba Research

Im Repräsentantenhaus können die Demokraten nun Untersuchungsausschüsse einsetzen, die die zahlreichen fragwürdigen Entscheidungen Donald Trumps in den vergangenen knapp zwei Jahren beleuchten und die Korruption im Umfeld des Präsidenten unter die Lupe nehmen. In der Fiskalpolitik wird Trump gezwungen sein, mit den Demokraten Kompromisse einzugehen, um Konfrontationen über den noch immer fehlenden Haushalt für das seit Oktober laufende Haushaltsjahr 2027 bzw. hinsichtlich der nominalen Schuldenobergrenze zu vermeiden. Größere finanzpolitische Maßnahmen sind in den kommenden zwei Jahren unwahrscheinlich.

Die Senatsmehrheit spielt vor allem bei der Besetzung von Regierungsposten eine Rolle. Hier kann die Opposition den Präsidenten spürbar ausbremsen, denn zur Halbzeit von Trumps Amtsperiode sind ungewöhnlich viele jener Stellen noch unbesetzt, die vom Senat bestätigt werden müssen. Gerade auch bei der Neubesetzung von Bundesrichterposten wird die Senatskontrolle wichtig sein und längerfristige Auswirkungen haben. Eine Vakanz im besonders einflussreichen Supreme Court zeichnet sich zwar derzeit nicht ab, ist aber nie ganz ausgeschlossen.

Die Demokraten dürften die Position des Kongresses gegenüber Machtanmaßungen der Exekutive besser verteidigen als es die republikanischen Jasager seit Januar 2025 getan haben. Dennoch bleiben Präsident Trump erhebliche Freiheiten, vor allem in der Außen- und Sicherheitspolitik. Hier wird die US-Politik wohl weiterhin unberechenbar sein.

Denkbar ist, dass sich Trump nun auf seine persönlichen Steckenpferde (Ballsall, Triumphbogen, „reflecting pool") fokussiert. Oder verfolgt er seine breiteren Ziele jetzt noch rücksichtsloser, weil er politisch „nichts mehr zu verlieren hat"? Es bleibt abzuwarten, wie Trumps Aussage, mit den Demokraten zusammenarbeiten zu wollen, aber „verrückte" Gesetze mit dem Veto zu belegen, zu interpretieren ist. Es wäre durchaus im Einklang mit seinen bisherigen Positionen, wenn er alle demokratischen Vorschläge als „verrückt" charakterisieren würde. Allerdings ist Konsistenz auch nicht unbedingt eine hervorstechende Eigenschaft des Präsidenten.

Die Herausforderung für die Demokraten wird nun sein, ihre internen Differenzen zwischen Moderaten und Progressiven/Sozialisten zu überwinden und eine klare Alternative zu Trumps Politik zu präsentieren, die in zwei Jahren dann zu einem Regierungsprogramm werden kann. Der Kampf um die Präsidentschaft 2028 hat begonnen.

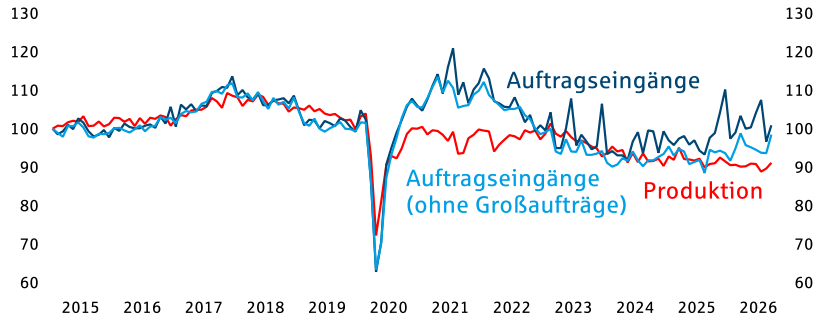
Industrie: Was sagt uns das Auftragsplus – und was nicht?

ak/ Breites Auftragsplus, verbesserte Produktionserwartungen. Vieles spricht für eine Belebung der Industrie, auch wenn der endgültige Durchbruch noch aussteht.

Die deutsche Industrie verbucht im September ein ordentliches Auftragsplus von 4,4 %. Erfreulich dabei: Die Kernaufträge, also die Auftragseingänge ohne die schwankungsanfälligen Großaufträge, legen sogar um 5,1 % zu und zeigen wieder nach oben. Für die konjunkturelle Lage liefern die Kernaufträge zudem die bessere Indikation, da die Großaufträge sich häufig auf wenige Sektoren konzentrieren.

Ordentliches Auftragsplus im September

Verarbeitendes Gewerbe Deutschland, Jan. 2015 = 100, saisonbereinigt

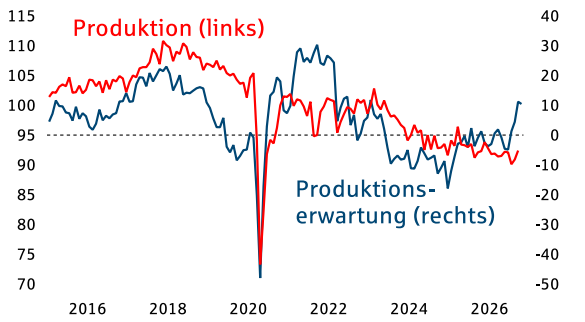


Quellen: Macrobond, Helaba Research

Das breite Auftragsplus, zu dem sowohl der Maschinenbau als auch die Chemie- und Autoindustrie beitrugen[1], ist ein wichtiges Signal für einen möglichen inländischen Industrieaufschwung. Vor allem die stark gestiegene inländische Maschinenbaunachfrage ist wichtig und spricht für mögliche Zuwächse bei den weiterhin trüben deutschen Ausrüstungsinvestitionen. Doch ohne Berücksichtigung der Großaufträge reicht dieser gute Monat bei den inländischen Investitionsgüteraufträgen – dem Vorboten der Ausrüstungsinvestitionen – noch nicht aus, um von einer Trendwende zu sprechen. Hier geht es weiter seitwärts. Von daher: ein wichtiges Plus, aber noch kein Garant für eine selbsttragende und kapazitätsausweitende Industriewende.

Produktionserwartungen wieder Plus

Produktionsindex 2021 = 100 (sb) | Produktionserwartung*



*Ein positiver Wert bedeutet, dass befragte Unternehmen per saldo steigende Produktion in den nächsten drei Monaten erwarten.
Quellen: Macrobond, Helaba Research

Mehr Mut macht hingegen der Blick auf eine Frage, der wir uns im Sommer widmeten: **Wann wird's denn endlich etwas mit der Produktion?** Aufträge allein ernähren schließlich niemanden. Die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe legte im September um 1,7 % zu. Das ist ordentlich, wirkt im Vergleich zum deutlich stärkeren Auftragsplus und angesichts des schwachen Jahresverlaufs der Produktion noch wenig. In der genannten Studie haben wir diskutiert, warum es derzeit besonders lange dauern dürfte, bis die Produktion nachzieht.

Der Hoffnungsschimmer: Die Umfragen des ifo Instituts zeigen, dass die Mehrheit der Unternehmen, genau wie wir, inzwischen mit steigender Produktion in den kommenden Monaten rechnet (vgl. Grafik).

Dabei sollte immer wieder erwähnt werden, dass ein steigendes Produktionsvolumen zwar wichtig ist, für Deutschlands Industrie aber längst nicht mehr alles entscheidet. Denn die Wertschöpfung, also das, was letztlich

[1] Ausführlichere Infos gibt's unserem aktuellen **Branchenupdate** vom 6. November 2026.

tatsächlich volkswirtschaftlich zugutekommt, entkoppelt sich seit Jahren zunehmend von der reinen Produktionsmenge. Während uns die jüngsten Industriezahlen also optimistisch stimmen, sind die Aussichten natürlich nicht frei von Abwärtsrisiken. Die Energiepreisspitzen infolge des Iran-Kriegs müssen weiter im Blick behalten werden. Auch Materialengpässe stehen für manche Branchen wieder auf der Tagesordnung, wie wir in unserem aktuellen Branchenupdate berichten.

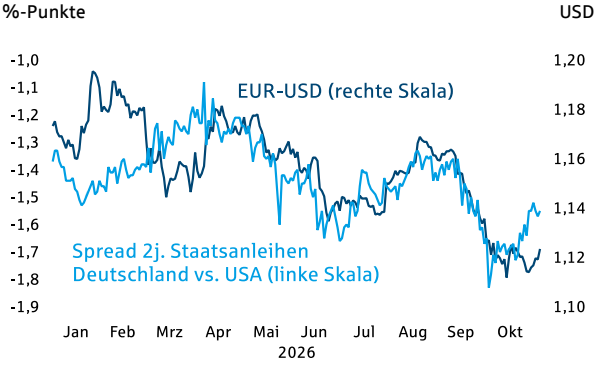
Devisen: Spekulanten stellen sich gegen den Euro

sw/ Spekulative Anleger wenden sich gegen den Euro. Zukünftig könnten Ölpreise und Trumps Politik dem US-Dollar aber schaden. Wir passen unsere Prognose für 2027 auf 1,15 an.

Wir reduzieren unsere Prognose für den Euro-Dollar-Kurs zum Jahresende von 1,20 auf 1,15. Der US-Dollar wurde im Jahresverlauf von einer Flucht in sichere Häfen, steigenden Zinsdifferenzen und von anhaltend hohen Ölpreisen unterstützt. Zuletzt lastete auch Frankreichs Haushaltsdefizit und die Turbulenzen bei europäischen Staatsanleihen auf dem Euro. Da die genannten Probleme vorerst weiterhin bestehen, passen wir unsere Prognose an.

Der Euro-Dollar-Wechselkurs hat sich aktuell um rund 1,12 eingependelt, bewegte sich aber zwischenzeitlich sogar auf 1,11 zu. Häufig sind die Zinsdifferenzen der beste Indikator für eine Wechselkursveränderung. In den letzten Wochen aber schrumpfte der Zinsnachteil deutscher Staatsanleihen gegenüber US-amerikanischen, ohne dass der Euro davon profitieren konnte (vgl. Grafik). Die Wechselkursbewegung passt auch nicht zu den leicht gefallenen Ölpreisen. Was steckt also dahinter?

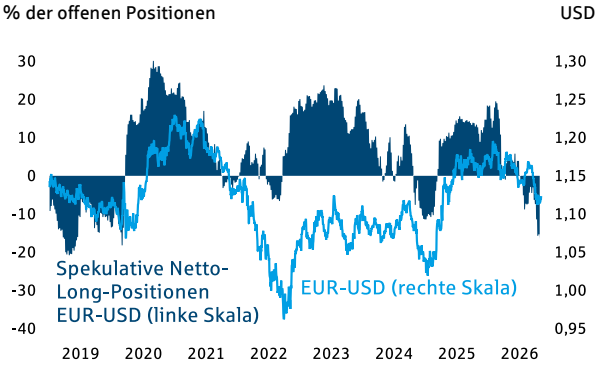
Zinsdifferenzen und US-Dollar divergieren zuletzt



Quellen: Macrobond, Helaba Research

Grund für die Neubewertung scheint vielmehr die Positionierung spekulativer Anleger gegenüber dem Euro zu sein. Diese drehte zuletzt deutlich in den negativen Bereich (vgl. Grafik). Es wird von dieser Anlegergruppe in Summe also mehr auf einen fallenden Euro-Dollar-Kurs als auf einen steigenden Kurs gesetzt.

Spekulanten wenden sich gegen den Euro



Quellen: Macrobond, Helaba Research

Das erklärt zum Teil die Abwertung des Euros gegenüber dem Dollar. Die Positionierung gegen den Euro drückt direkt auf seinen Kurs. Themen wie die Fiskalprobleme Frankreichs und weiterhin erhöhte Energiepreise könnten Gründe für die Umschichtung sein. Auch eine Spekulation darauf, dass die EZB in Folge der Fiskalsorgen ihre Zinsen weniger weit anhebt als die Fed, könnte ein Faktor sein.

Haben diese Anleger recht und der Euro fällt noch weiter? In Extrembereichen ist die Positionierung spekulativer Anleger häufig sogar ein Kontraindikator – wenn schon alle gegen den Euro wetten, wer verkauft ihn dann noch? Eine Gegenbewegung ist dann wahrscheinlich. Aktuell sind wir aber nicht in einem Extrembereich, daher gehen wir nicht von einer scharfen Gegenbewegung aus. Dennoch sollten Marktteilnehmer diesen Fakt auf dem Schirm behalten und bei einer noch stärkeren Positionierung pro Dollar vorsichtig werden.

Mittelfristig sind andere Faktoren aber relevanter. Zwar erwarten wir von den Zinsdifferenzen keine großen Impulse mehr – sowohl Fed als auch EZB werden wohl noch einen Zinsschritt gehen. Aber rückläufige Ölpreise könnten dem Dollar im kommenden Jahr schaden. Zudem bleibt Trump unvorhersehbar und eine erratische Politik könnte dem Vertrauen in den Greenback zusetzen – wie schon im Jahr 2025. Auf der Haben-Seite bleibt die gute wirtschaftliche Entwicklung der USA, die Kapital unter anderem im Aktienmarkt anzieht. In Summe überwiegen die Kontra-Dollar-Faktoren unserer Ansicht nach weiterhin, sodass wir auf Jahressicht einen leicht schwächeren Dollar bei 1,15 erwarten.

Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 09.11.2026						
08:00	DE	Sep	Exporte, % gg. Vm., sb	**0,5**	k.A.	-0,8
10:30	EZ	Nov	sentix-Investorenvertrauen	**5,0**	2,0	2,7
14:40	US		Fed-Vize Bowman			
16:00	US		Chicago-Fed-Präsident Goolsbee			
18:15	US		Richmond-Fed-Präsident Barkin			
Dienstag, 10.11.2026						
08:30	DE	Q3	vdp-Immobilienpreisindex Wohnen, % gg. Vq. Gewerbeimmobilien, % gg. Vq	 0,2 -1,0	 k.A. k.A.	 0,3 -1,2
10:00			**Helaba Jahresausblick 2027**			
10:00	US		Fed-Gouverneur Waller			
14:30	US	Okt	Verbraucherpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	 **0,3** **k.A.**	 0,3 k.A.	 0,6 k.A.
14:30	US	Okt	Verbraucherpreise, Kernrate % gg. Vm. % gg. Vj.	 **0,2** **k.A.**	 0,2 k.A.	 0,3 k.A.
19:30	US		Kansas-City-Fed-Präsident Schmid			
21:30	US		Fed-Vize Bowman			
Mittwoch, 11.11.2026						
00:30	US		Fed-Vize Bowman			
00:30	US		Philadelphia-Fed-Präsidentin Paulson			
	US		Veterans Day - Rentenmarkt geschlossen			
Donnerstag, 12.11.2026						
08:00	GB	Q3	BIP 1. Schätzung, % gg. Vq.	**0,7**	0,7	0,5
14:30	US	7. Nov	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	**200**	195	189
15:00	US		Cleveland-Fed-Präsidentin Hammack			
16:00	US	Okt	Verkauf bestehender Häuser, Mio. (JR)	**3,9**	3,9	4,0
16:00	US		Fed-Gouverneur Barr			
17:30	US		Chicago-Fed-Präsident Goolsbee			
19:10	US		San-Francisco-Fed-Präsidentin Daly			

Freitag, 13.11.2026						
00:30	US		New-York-Fed-Präsident Williams			
11:00	EZ	Q3	BIP, 2. Schätzung % gg. Vq. % gg. Vj.	 **0,4** **1,3**	 0,4 1,3	 0,6 1,2
14:30	US	Okt	Erzeugerpreise, % gg. Vm.	**0,4**	0,4	1,3
14:30	US	Okt	Erzeugerpreise, Kernrate, % gg. Vm.	**0,3**	0,3	0,7
16:50	US		Fed-Vize Bowman			
18:00	US		San-Francisco-Fed-Präsidentin Daly			
Samstag, 14.11.2026						
01:00	US		Fed-Vize Jefferson			

Quellen: Bloomberg, Helaba Research

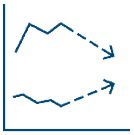
Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Verbraucherpreise Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2024	**2025**	**2026p**	**2027p**	**2024**	**2025**	**2026p**	**2027p**
Eurozone	1,2	1,3	1,1	1,4	2,4	2,1	3,1	2,8
Deutschland	0,0	0,3	1,0	1,4	2,2	2,2	2,7	2,8
Frankreich	1,4	0,9	0,3	0,6	2,3	0,9	2,6	2,8
Italien	0,9	0,7	0,8	1,0	1,1	1,6	3,4	3,4
Spanien	3,7	2,8	2,6	2,3	2,9	2,7	3,9	3,5
Niederlande	1,1	1,8	1,7	1,5	3,2	3,0	2,9	2,7
Österreich	-0,5	0,8	0,8	1,3	2,9	3,6	3,2	2,9
Schweden	1,9	1,6	2,5	2,2	2,8	0,7	0,7	2,3
Polen	3,1	3,8	3,5	3,3	3,6	3,6	3,1	3,0
Tschechien	1,1	2,7	1,8	2,3	2,4	2,5	2,2	2,9
Ungarn	0,7	0,6	1,8	2,6	3,7	4,4	1,8	2,7
Großbritannien	1,1	1,2	1,6	1,5	2,5	3,4	3,2	3,1
Schweiz	1,3	1,8	2,0	1,8	1,1	0,2	0,7	1,0
USA	3,0	2,3	2,3	2,0	3,0	2,7	3,4	2,8
Japan	0,1	1,2	0,6	0,8	2,7	3,2	2,0	2,3
Asien ohne Japan	4,7	4,8	4,6	4,2	1,5	0,9	2,2	2,1
China	5,0	5,0	4,5	4,0	0,2	0,0	1,2	1,3
Indien*	7,2	7,8	7,3	7,1	4,9	2,2	4,4	4,2
Russland	4,9	1,0	0,6	0,7	8,4	8,7	6,3	5,2
Türkei	3,3	3,6	2,7	4,0	58,5	34,9	31,0	23,0
Lateinamerika**	2,0	2,4	1,8	2,1	26,2	7,8	7,1	6,0
Brasilien	3,0	2,6	2,0	1,6	4,8	4,3	4,6	4,3
Welt	3,3	3,2	3,0	2,8	4,4	2,5	3,2	2,8

Welt: gewichtet auf PPP-Basisjahr 2021; Verbraucherpreise Welt ohne Türkei

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, LSEG, Helaba Research



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller				
	31.12.2025	Vorwoche*	Stand**	Q4/2026	Q1/2027	Q2/2027	Q3/2027
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	50	0	2,65	2,90	2,90	2,90	2,90
EZB Einlagenzins	50	0	2,50	2,75	2,75	2,75	2,75
Tagesgeldsatz €STR	52	0	2,44	2,75	2,75	2,75	2,75
3M Euribor	79	17	2,81	2,85	2,90	2,90	2,85
6M Euribor	91	4	3,01	3,05	3,10	3,05	2,95
2j. Bundesanleihen	86	-10	2,98	3,20	3,20	3,20	3,00
5j. Bundesanleihen	60	-12	3,05	3,30	3,30	3,30	3,10
10j. Bundesanleihen	39	-11	3,24	3,50	3,50	3,50	3,30
2j. Swapsatz	102	-9	3,29	3,45	3,40	3,40	3,20
5j. Swapsatz	70	-14	3,27	3,45	3,45	3,45	3,25
10j. Swapsatz	41	-13	3,33	3,50	3,55	3,55	3,35
20j. Swapsatz	14	-10	3,38	3,55	3,60	3,60	3,45
30j. Swapsatz	0	-7	3,24	3,45	3,50	3,50	3,40
Fed Funds Target Rate	25	0	3,88	4,13	4,13	4,13	4,13
10j. US-Treasuries	67	-10	4,83	5,00	5,00	5,00	4,80
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	7,5	1,1	26.325	27.000	27.250	27.500	27.750
Euro Stoxx 50	7,6	0,4	6.232	6.400	6.450	6.500	6.550
Dow Jones	7,2	-1,6	51.523	54.500	54.750	55.000	55.250
S&P 500	7,4	-4,7	7.354	7.900	7.980	8.060	8.140
Nikkei 225	21,3	-5,5	61.078	62.000	62.500	63.000	63.500
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	-0,9	1,3	3.644	3.750	3.894	4.248	4.522
Gold $/Unze	-5,4	1,7	4.088	4.200	4.400	4.800	5.200
Brentöl $/Barrel	61,5	-14,4	98	100	97	93	89
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	4,7	-0,3	1,12	1,12	1,13	1,13	1,15
Japanischer Yen	4,0	-0,4	177	174	173	170	173
Britisches Pfund	4,5	0,2	0,83	0,84	0,84	0,86	0,86
Schweizer Franken	1,6	0,6	0,92	0,92	0,92	0,93	0,95

* 29.10.2026 ** 05.11.2026

Quellen: Bloomberg, Helaba Research

Neues von Helaba Research

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

→ Branchen-Update November 2026
→ Im Fokus Aktien: Update Helaba-BEST-Indikator

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research	Dr. Gertrud Rosa Traud (rt)	20 24
Leiter Capital Market Research	Dr. Stefan Mitropoulos (sm)	46 19
Leiter Economic Research	Dr. Stephan Brand (sb)	46 59
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Samuel Will (sw)	74 88
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Paul Richter (pr)	79 58
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Florian Hillenbrand (fh)	40 79
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone	Simon Azarbayjani (saz)	79 76
Branchen	Adrian Keppler (ak)	41 83
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Lucas Rauschkolb (lr)	39 47
	Viola Julien (vj)	20 32
Geopolitik	Ralf Schuster (rs)	28 88
Finanzplatz Frankfurt	Ulrike Bischoff (ub)	52 56

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research

Redaktion:
Simon Azarbayjani

Verantwortlich:
Dr. Gertrud Rosa Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/91 32-20 24
Internet: http://www.helaba.de
Mail: research@helaba.de

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
https://news.helaba.de/research/